

Bericht 2013 über geologische Aufnahmen im Gebiet des Beckens von Greith auf Blatt 102 Aflenz Kurort

MICHAEL MOSER

Im Wildgehege von Förster Sommerauer bei Greith konnte ich die vor allem quartären Ablagerungen um den Maißkogel herum rasch auskartieren. Der Maißkogel selbst, eine flache bewaldete Erhebung südlich von Greith (etwa 770 m SH), besteht durchwegs aus den schwarzen, dünnbankig-ebenflächigen, kieseligen Schuttkalken der Tremmlgraben-Formation. Diese streichen – wie der Berg selbst – etwa W–E und dürften mit den gleichen schwarzen Kalken des „Papst“ am Nordrand der Zeller Staritzen (BRYDA in: MANDL, Erstellung moderner geologischer Karten als Grundlage für karstgeologische Spezialuntersuchungen im Einzugsgebiet der Wiener Hochquellenleitungen zwischen Hochschwab und Schneeberg; Folgeprojekt: Zeller Staritzen, Endbericht Projektzeitraum 1. Juni 1994–31. Mai 1996, 1996) jenseits der Salza in Verbindung stehen. Ganz allgemein werden die Kalke und Dolomite der Tremmlgraben-Formation in das (höhere) Ladinium gestellt, was mit Grünalgen (MOSER, Jb. Geol. B.-A., 138, 505–507, 1995; MOSER, Jb. Geol. B.-A., 149, 530–533, 2009) und Conodonten (PAVLIK in: BRYDA, Arbeitstagungsband 2009 Leoben, Geol. B.-A., 38–39, 2009) gut belegt ist, und stellen eine flache Beckenentwicklung der Mitteltrias am Nordrand der Mürzalpen-Decke dar. Durch einen allmählichen Übergang hängen diese schwarzen Bankkalken mit den hellen, lagunären Wettersteinkalken der Zeller Staritzen unmittelbar zusammen, sind jedoch, wie es zum Beispiel am Kleinen Proles (BRYDA, 1996) gut zu beobachten ist, an Störungen gegen diesen versetzt worden. Äquivalente dazu finden sich auch gegen Westen in der „Hochleiten“ und „Kaltlacke“ (MOSER, 2009).

Am Fuß des Maißkogels treten v.a. im Bereich von flachem Wiesengelände typisch polymikt zusammengesetzte rißeiszeitliche Altmoränensedimente auf, die sich durch ihre kantengerundeten Geschiebe deutlich vom Hangschutt des Maißkogels selbst unterscheiden lassen.

Ein weiteres, relativ umfangreiches Vorkommen von Moränensedimenten befindet sich im flach-kuppierten Wiesengelände am breiten Bergrücken unterhalb Kote 783 m zwischen 770 und 710 m SH. Eigenartigerweise ist diese Moräne von allen bisherigen Kartierern übersehen worden, obwohl sich diese nicht nur morphologisch, sondern auch sedimentologisch deutlich vom Hangschutt der Gratmauer unterscheidet: polymikte Zusammensetzung (Wettersteinkalk, Tremmlgraben-Formation, auch Dachsteinkalk und Hauptdolomit), deutlich zugerundete Komponenten, auch Blöcke und Geschiebe, teilweise auch verfestigtes Moränenmaterial (z.B. am Forstweg unmittelbar über dem Salza-Ufer in 710 m SH).

Rund um den Maißkogel (Fischteiche, Jagdhaus) setzt sich die auf etwa 720 m SH gelegene, flach kuppierte Terrassenflur der Terrasse von Greith fort. In einem kleinen Aufschluss nahe der Salza können schlecht verfestigte und undeutlich geschichtete, grobsandreiche Fein/Mittelkiese mit vereinzelt größeren, stark angerundeten Komponenten mäßiger Sortierung beobachtet werden. Das Komponen-

ten-Spektrum entspricht etwa dem des Einzugsgebietes des Ramsaubaches, Draxlergrabens und auch der Salza.

Da das Niveau der Terrasse von Greith (720 m SH) etwa mit jenem der Niederterrasse bei Ghf. Greifensteiner und vereinzelt Terrassenresten an der Salza (z.B. nördlich Kleiner Proles) ganz gut übereinstimmt, und da das würmeiszeitliche Eisstromnetz aus den Zeller Staritzen im Hochglazial gerade noch den Talboden des Salza-Tales erreicht hatte (vgl. KOLMER, Dipl. Arb., Univ. Wien, 1993, Beil. 2) bzw. die Terrassensedimente von Greith teilweise auch konglomeriert sind, würde ich diese ebenfalls zur Niederterrasse stellen.

Der Hügel, auf dem die Kirche von Greith (Kote 737 m) steht, besteht zum einen Teil aus anstehendem Dachsteinkalk (= Span aus der unterlagernden Gölle-Decke), zum anderen Teil ist dem Hügel südlich und östlich ein kleiner Rest eines höheren Terrassenkörpers (mit Kristallingeröllen aus dem Grenzbereich Grauwackenzone/Altkristallin) angeschlossen (etwa 730 m SH).

Kompliziert sind die geologischen Verhältnisse zwischen dem Ortsgebiet von Greith und der Gratmauer. Hier tritt nämlich die Basis der Mürzalpen-Decke mit grünen Werfener Tonschiefern zutage, in die an verschiedenen Stellen Späne von Dachsteinkalk aus der unterlagernden Gölle-Decke eingeschuppt sind. Diese Dachsteinkalke sind stets lichtgrau und (sekundär) etwas dolomitisch, zerfallen blockartig und sind fossilifer. Lediglich im Hangschutt unterhalb der Dachsteinkalkkrippe 400 m westlich Greith konnte ein charakteristischer Algenlaminit (lagunärer Dachsteinkalk) gefunden werden. Ähnliche Verhältnisse konnten auch an der Schuppengrenze der Mürzalpen-Decke SW' Oisching (MOSER, Jb. Geol. B.-A., 153, 383–386, 2013) angetroffen werden.

Erwähnenswert ist noch die kleine Scholle aus Wettersteinkalk und -dolomit, die den Werfener Schiefer der Deckenbasis der Mürzalpen-Decke aufgelagert ist. Auch diese Kalke und Dolomite führen keine Fossilreste, lassen sich jedoch aufgrund der feingliedrig-engständigen Klüftung und der gröberen Körnung, die dem Wettersteinkalk und -dolomit gemein sind, deutlich vom Dachsteinkalk unterscheiden. Erst in den Erhebungen beiderseits des Ramsaubaches sind die Wettersteinkalke deutlich fossilführend (MOSER, 2012).

Bericht 2013 über geologische Aufnahmen im Gebiet Tribein–Sauwand–Zeller Staritzen auf Blatt 102 Aflenz Kurort

MICHAEL MOSER

Ziel dieser Kartierung war die Abtrennung der basalen Obertrias im Bereich Tribein – Sauwand und der Ostabdachung der Zeller Staritzen, die weder bei SPENGLER & STINY (Geologische Spezialkarte der Republik Österreich 1:75.000, Bl. 4954 Eisenerz, Wildalpe und Aflenz, 1926) noch bei MANDL (Geologische Karte des Hochschwabgebietes 1:25.000, Bund/Bundesländer-Rohstoffprojekt W-A-004a, Geologische Karte Karst 2008) verzeichnet war. Bei letzteren Kartierungen wurden jeweils der (ober)norische